



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäfften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Eilfftes Capittel. Von Abtödtung deß Leibs und deß Geists durch Gedult in
den Kranckheiten und anderen Widerwärtigkeite[n]/ so Gott über und
verhenget.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

auf brachte ihm Brod/ und besahle ihm zu essen.

Unser Heilige Stifter Ignatius/ hielt dafür/ wir wurden gar zu efferig in den Buß- Wercken/ und Abtödtung unserer selbst/ seyn/ dabey verbleibet er/ das unmaßige/ aus Furcht/ sie möchten besten guten Wercken verhindert seyn.

So laß uns dann unsern Obern frauen/ sie werden uns niemahlen

größere Bürden aufzulegen/ als wir ertragen können. Laß uns an Wohlgefallen haben in Beschäftigung unsers Leibs/ aber vor allen die jenen Bußen gern annehmen/ die man uns auflegen wird/ dann diese seynd eines größern Verdiensts/ und heißen uns mehr die Demuth und Vollkommenheit der Tugenden ohne alle Gefahr der Eitelkeit/ oder eigener Hochachtung zu erlangen.



Filfftes Capitel.

Von Abtödtung des Leibs/ und des Geiſſ durch Gedult/ in den Kranckheiten und andern Widertwertigkeiten/ so GOTT über uns verhängt.

Die Freud ist dem Menschen also angehoren/ daß man sie den Menschen angehoren.

Die Freud ist dem Menschen also angehoren/ daß man sie den Menschen angehoren. Die Seel ihrer Seel/ und das Leben ihres Lebens. Ein Stein ist nicht begieriger in die Tiefe zu fallen/ als die Menschen nach der Freud und Ergößlichkeit ihres Herzens trachten. Ein Mensch ohne Freud lebet nicht nur in dem Fegfeuer/ sondern in einer zeitlichen Höll. Und derjenige/ welcher ein Mittel wurde erfunden haben/ ohne Unterlaß in einer rechten vollkommenen Freud zu verharren/ wurde

vermeinen/ er hab: seinen Himml auf Erden gefunden.

§. 1.
Die einzige unerschöpfliche Quell: Ader der Freud auf dieser Welt/ die mit unzahlbaren Mühseligkeiten erfüllt ist/ ist die Gedult/ welche auch in der Härte die Süße/ in der Arbeit die Ruhe/ und in den Zähren ein Wohlgefallen findet.

Ein gedultiger Mensch ist wie ein Würfel/ oder viereckter Stein/ welcher/ werffe man ihn hin und wieder/ wie man will/ allezeit oben liegt.

möglich und sie ist das Leben / ein solcher Mensch verändert die Dörner in Rosen die Gall in Honig / und den Werrauch in ein köstliches Kraut.

Er gleichet jenen Fisch / der das gefaltene Meer Wasser süß macht / als bald er es in seinem Magen hin einschluckt. Und jenem Stein in Schottland / welcher das g. saltene Meer Wasser durch sich hinaus läßt / und selbiges lieblich zu trincken macht / wie bezeugt Hector Boetius in seinen Gesch. äten.

Der Heilige Chrysostomus schreibt das die Gedult ein unüberwindliche Bewaffnung seye / und ein unüberwindlicher Thurn / der nur verlacht alle Anfall der Traurigkeiten dieser Welt / und von ihnen Feines Wegs einigen Schaden empfangen kan. Er setzt hinzu: gleich wie ein Feuer Küncklein / wann es in ein großes Wasser fällt / dem Wasser im geringsten nicht schaden kan. Eben also / wann schon ein Unglück ein gedultiges Herz anflößet / kan es doch demselben weder Schaden noch Verdrißlichheit zufügen / weil es stärker ist / als alle Widerwärtigkeiten der Welt.

Dieses erklärt er anderstwo noch weildüstiger / da er der Olympia also schreibt: Du weißt / sagt Er / das der Gedult nichts zu vergleichen / das sie die Königin der Tugenden / die

Grundveste der Vollkommenheit / das sichere Gestatt wider die Meer Wellen. Der Frieden mitten in dem Krieg; Die Seitere in dem ungestimmten Wetter / die Sicherheit in den Nachstellungen seye / und viel stärker mache / als einen Diamant diejenige / welche sie haben. Nichts kan die Gedult besfürzen / führe wider sie soviel Kriegs Heer aus / als du wilt / schieß auf sie zu / soviel du vermagst / gebrauche dich wider sie aller krieglicher Ausrüstungen / so wirst du befinden / das weder Pfeil / weder Degen / weder Spieß / noch Stangen / oder auch alle höllische Macht / ihr werden schaden können. Also redet dieser goldene Mund.

§. 2.

Was eigenthümlich der Gedult zuschreibet / wie der Heilige Thomas beweiset / ist das sie die Mäßigkeit / die Traurigkeit / welche unser Seel natürlicher Weis anfalet / wann ein Ubel über den Hals kommt / entweder durch Verlust zeitlicher Güter / oder durch Krankheiten / und Anliegen des Leibs oder durch Unruhe und Miströstungen des Geists und der Seel.

Die Gedult mäßiger die Traurigkeit.

Etlichmal würcket die Gedult
allein / daß wir dergleichen Unglück
übertragen mit Ruhe des Herzens
ohne Murren wider GOTT / und
ohne Klagen wider die Menschen /
und suchen doch nichts desto we-
ger durch Seuffzen / und Weinen / un-
sern Trost / und loß zu werden.

And're mal gib uns die Gedult
eine größere Krafft / und vermag /
daß wir leyden mit gänzlichem Über-
gebung unseres in dem Göttlichen
Willen / und mit solcher Gleichför-
migkeit / daß wir die Nichtthum
der Armut / die Gesundheit der
Kranckheit / die Ehr der Verachtung
im geringsten nicht vorziehen.

Enlichen bringe diese heldenmü-
thige Tugend die Seel so weit / und
versetze sich so tieff in die Wunden
ihres Heulands / daß sie dorten mit
Lust wie ein keusche Tauben sich auf-
halte / und ihr Wohnung suchet in
diesem Feigen des Heyls / ihr Freud
in den Wunden hat / und in dem
Blut ihres Bräutigams sich was-
chet und badet.

Iob. 6.

Hnd. 11.

Aguc. 11.

Job / der wundergebultsame K-
nig der Hassiten / begehrte von
GOTT keinen andern Trost / als
daß er ihn ohne Verschonen nach
der Schärffe hernehme. Er wuß-
te nemlich schon / was hernach der
Heolan in der Heiligen Offenbar-
ung durch den Heiligen Joannem
geredet hat; daß GOTT die
jenige / die Er lieb hat / her-
nehme und züchtige.

Aguc. 11.

Die Hebräer haben eine gewisse
Verfolgung zu Jerusalem gelitten
nachdem sie den ersten Erg-Mar-
tyrer Stephanum versteinert ha-
ben / aus welcher dann der Heilige
Paulus gar schön schließt / und dar-
thut / daß GOTT sie lieb habe / und
unter seine Kinder rechne. Der
Vatter der Barmherzigkeit frey-
ret seinen Kindern die Rütten mit
deren Tugenden er belohnen will.
Unser Heiland hat unterweile die
Mühe seine innerste Freund zu schlo-
gen / auf sich selbst nehmen wollen.
Als da er gezüchtigt den Heiligen
Hieronymum / den Heiligen Euse-
rium / den Heiligen Anno / Erh-
schaffen zu Eölen / obwohlen ihre
Fehler sehr klein zu seyn gedur-
ten.

Eben gemeldter Heilige Pau-
lus / damit er den Corinthern mehr
Herr machte / saete von sich:
Ich habe ein Wohlgefallen
in meinen Schwachheiten / in
Schmach / in Nothdurfft / in
Verfolgung und Aengstlich-
keiten / die ich ausstehe aus
Liebe meines Vielgeliebten.

Der Heilige Apostel Jacobus
will die Christen über alle Schwä-
chen erheben haben / und begreift daß
sie ein gänzlich und ausgemachte
Freud empfinden / in vielfältigen
und unterschiedlichen Leyden.

Der Heilige Martyrer Tho-
copius / hat diese Wört / it ver-
schick /

indem er versichert hat / daß nichts
süßers / nichts annehmlicher einer
Christliebenden Seele seye / als um
JESU Lieb willen zu leyden.

Die Heilige Teresia sagte mit
ebenmäßigem Euffer. Entweder
leyden / oder sterben.
Und Maria Magd beehrte ein lan-
ges Leben / damit das Leyden nicht
so bald aufhöre. Ach! schrey sie auf/
die glückselige Ewigkeit ist
lang genug / GOTTE zu ge-
nießen / und in ihme sich zu er-
freuen; die Zeit aber für ih-
me zu leyden / ist gar zu kurz /
und wird niemahlen mehr an-
zutreffen seyn.

Simoleon ein vortrefflicher und
kriegerischer Feld-Obrister befahle
seinen Soldaten / sie sollten zur
Schlacht mit Kränzen auf den
Köpfen sich versetzen / welches für
ein gutes Zeichen des Sieges auf und
an genommen worden / welchen er
dann auch erobert.

Sicher alle Völker der garthen
Welt ziehen in den Krieg / als wann
sie auf ein Hochzeit gingen / sie be-
dienen sich hierinnen der Trompe-
ten / der Trommeln / der Heerbau-
den / der Pfeiffen und anderer der-
gleichen lustigen Spiel / etliche Völ-
ker versetzten sich zu der Schlacht /
als wann sie dankten / und ihre Tritte
mit der Trummel- und Paucken-
Klang vergleicheten. Wurde es
dann vernünftig seyn / daß nur die
Völker GOTTES mit Widere-

willen / und weinend streiten sol-
len?

Alle Heilige seynd sehr beherke
gewesen / und habens für ein Freud
gehalten / sich in einem Streit einzus-
lassen / in den widesten / und et-
schrecklichsten Zeiten.

Der Heilige Gregorius von Na-
stanz / verwunderte sich über die
Martyrer / die die schwerste Peinen
mit solchen Freuden ausstuden /
daß man hätte glauben können / sie
leyden nur in entleheten und nicht
in eigenen Leibern.

Sie hatten nemlich getruncken
aus dem Kelch / der truncken macht
von dem der Königlichte Propbet
David am 22. Psalm redet. Der
Heilige Chrysostomus in Ales-
gung desselben sagt: Dier Kelch
seynd den Martyrer anerbeytet wor-
den / damit ein Heil ge Truncken-
heit dieses Himmlischen und Göttli-
chen Weins sie also verzuete / daß
sie ihre eigene Eltern nicht mehr er-
kenntan / und daß die Leibes ihres
Schöpffer sie also einnehmet / daß
der Vater für Erkarotus mehr
des Sohnes / noch der Sohn des
Vaters hätte.

Ohne Zweifel sagt der Heilige
Augustinus seynd die Heilige
Martyrer voll des Mosis /
und des Heiligen Geists ge-
wesen / indem sie verachtet
haben alles weltliche Anwei-
zen / mit Freuden dem Leyden
zugeloffen / und alles ihres
Q 9 9 2 Saab

S. Chrysol.
super Ps. 122.

S. August.
Ser. 185. de
Temp.

Saab und Guts vergessen haben. Weib und Kinder weineten bitterlich/lauffen ihnen nach/sie abwendig zu machen/zerrissen ihre Haar/ und erfüllten den Lufft mit ihrem Geschrey/ und bitten/ damit sie selbige Kunnten erweichen. Aber die Martyrer waren voll/ und gestärkt mit diesem annehmlichen Wein. Sie kennten niemands/und laufften zu den Peinen nicht anderst/ als zu den höchsten Tröst und Belohnungen.

Anzian. Der Heilige Iesus noch ein Kind achtete sich auf der Welt nichts/ weder der Droh Worten/ noch der Schlägen seines Vatters/ Hilar/ den er endlich in der Gefängnis befehrt hat/ durch sein Gedult in Übertragung des Hungers und anderer Beschwerffungen.

2. Basilios. Es sagte der Heilige Gordius zu dem Väterich. Ich halte dafür/ ich verlehre sehr viel/ daß ich nicht öfter sterbe wegen Christo meinem Schöpfer/ und Erlöser.

Alia Mar- tyrij. Da der Heil. Viktor gezwungen ward/ Essig zu trincken/ ware er ganz Freuden voll/ und sagte: Dieser Essig ist mir süßer/ als alles Hönig.

Die Heilige seynd nicht wenig erpfferig in ihren Schmerzen

und leyden gewesen/ jezt will ich mich befriedigen/ dich zu bekräftigen mit einem einzigen Leben/ Bruder.

Der Heilige Anastasius ein Persianer/der Koch und Bäcker in einem Kloster ware/ sagte zu den Brüdern: Ich leide ganz nicht mit Widerwillen/ich wünsche mit größter Hitz und Eysere zu leyden/ als in der größten Sonnen Hitz/ einen kalten Trunck Wassers/ ich ziehe die Schmerzen vor allen Ergötzlichkeiten und Wollüsten der Welt/dieses redete er eben also/ da man ihn mit Keulen zu todt schlug/ und verblüete fortan also bis zu dig biß in den Tod.

f. 3.

Zu dem andern/ soll einen beschließen/ und vor allen ein Leben/ die der zur Gedult bereite/ die Nothwendigkeit auf die armen seeligen Welt zu leyden. Fange an was dir begeben wird/ suche alle Wollüsten und irdenliche Ergötzlichkeiten/ fide/ und vermeide alle Beschwerffungen und Widerwärtigkeiten/ als viel/ immer möglich ist/ so wirst du doch befinden/ daß du leyden mußt/ du wälest oder wollest nicht/ der ganze Weg dieses Lebens ist bestreuet mit Dornen und Dörnern/ führe er allenthalben hinunter.

Als bald Adam sich verständiget/ wurde er mit samt seinen Kindern

Nachkommlingen zu der Arbeit
verdammte. David ruffte zu Gott:
Herr du hast uns gedemüthi-
get; in dem Ort der Trüb-
saaal / das ist in dieser Welt / die
nicht anders ist / als ein Thal der
Säber / und Unseligkeit. Felix
hat diesen Spruch des Davids also
verdammet; Du hast uns
geplagt in dem Ort / und Her-
berg der Drachen. Der Heil.
Crisostomus liest also: In der
Wohnung der Meer: Kräu-
lein / alles ist da voll Giffts /
Betrugs / und Wütens / die
Wollust selbst seynd erz-
schrecklich / und peinigen die /
so sich von ihnen / und ihren
falschen Versprechen bethö-
ren lassen.

Der Bestw: ise Enicetus / in dem
er vorhabens ist / uns zu beweisen /
das niemand dem Todten entgehen
kan bedient sich der Gleichnuß / die
sich vor der Heil. Job gebraucht
hatte / und sagt: Das Leben ist
an immerwährender Krieg.
Der Heil. Raverius und der Ehrs-
würdige Vatter Simon Rodri-
guez saaten: Da jederman in
Portugal mit Veranügen und
Gütek: wünschten ihre Predigen an-
hörete / sie schätzten sich nit für wahre
Soldaten Christi IESU / weilten
einem Soldaten anst: die seye /
Regen und Schnee / Gefilde und

Sonnen: Hiß / Kälte / Wunden /
Hunger / Durst / und Abgang aller
Sachen leyden.

Und in der Warheit / wann diese
Angelegenheiten das tägliche Brod
seynd der Soldaten eines Königs /
der in Überfluß und Wollüsten lebt /
um wieviel gerechter werden sie ge-
bühren einem Heillichen / der unter
dem Creutz: Fahnen Christi stee-
tet? der H. Joannes Silentarius /
oder der Stillschweigende / nachdem
er seinem Bistumb: sechen Jahr vor-
gestanden / begabe er sich in die
Flucht / seinen GOTT in Gedult /
und Demuth besser zu dienen / bade
derohalben GOTT inständiglich / es
wolle ihn an ein Ort führen / das ihm
gefällig wäre / alsdann sahe er
einen hellglänzenden Stern / in
Gestalt eines Creuzes / und hörte
daraus eine Stimme erschallen / die
ihm zuschrey: wann du willst see-
lig werden / folge diesem Liech: er-
thate es / und es führte ihn dieses
Creuz in das Closter des Heil. Sa-
bis / allwo er durch verwundlichen
Enffer die verächtlichste und mühs-
samste Hand: Arbeit d r K: den /
und anderer Kempter versehen hat /
damit er seinem Erbd: er nachfolgte /
und unter dem Creuz: fahnen stritte.

GOTT wiese diesen Krieg dem
seil. Hen: ico Sisoni / aus dem Or-
den des H. Dominici / in einem wohl-
mercklichen Gesicht. Es erschiene
ihm unser Herr I: and / und befahle
ihm er solle ablassen von allen seinen
äußerliche Ab: d: tungen / die selb am
und

Cyrell. Epist.
vica.

Wundersol-
jame Ge-
dult und ley-
den des see-
den des see-
den des see-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Suzius. 27.
Jan. 5. et 2.

und übermacht waren/bey dieser Zeitung fiels dem Heiligen bey/ er wurde bis führo sein Lebenlang mit viel mehr zu leyden haben / sondern in guten Friden leben. Aber augenblicklichen hörte er ein starke Stimme innwendig ihme also zuruffen. Militia est vita hominis super terram. Das Leben des Menschen/ so lang er auf dieser Erden ist/ ist ein immerwährend der Krieg. In Betrachtung dieser Wörter wurde er verjuckt/ und sah einen schönen jungen Menschen der ihme Stiefel anlegte/ und mit allen Waffen/die einem Reuter gebühren/bewaffnete/ und da er also ausgerüstet ware / sagte man ihm: Wisse du Soldat/ daß du bis hero unter den Fuß: Knechten gedient habest/ hinführo/ aber wirst du unter den Reutern streiten müssen. Da Suso sich also bewaffnet ansehe/ fragte er/ wider was für Feind er streiten müßte / oder sollte? Und JE. SUS sagte ihm mit liebreichem lächeln: Sey nicht sorgfältig um die Feind / es wird Gelegenheit genug geben/die dich anstossen werden / der mein rechter wahrer Soldat ist / und dessen Amt recht von Herzen verrichten will / muß in mehr Streit und Gefahren sich einlassen/ als die beherzigte Helden/ und rechtliche Krieger

ger bey den Alten / deren erhaltene Sieg man heutiges Tags lobt. Du vermeinst du würdest befreyt seyn / von dem Joch und Streit / und nichts mehr anders zu thun haben/ als in Fried und Ruhe leben/ aber diese Meynung betrügt dich. Das Vorhaben GOTTS ist nicht / deine Band aufzulösen / sondern selbige härter und verdrüsslicher zumachen.

Der gute Suso entsetzte sich über diese Red/ und sagte hingehen / es es wohl möglich/ daß ich nach soviel Kranckheiten/ die mich von meinen jungé Jahren angeplagt/ und nach soviel Bitterwercken noch nie genug gelitten habe? Neinantwortete ihm der Heynd / wann du willst in der Vollkommenheit zunehmen / so ist es durchaus notwendig daß du noch verjuckt und angefochten werdest auf allerley Weiß.

Was für ein Creuz dann / fragte Suso weiters / muß ich bis zu End meines Lebens tragen? gibe mir diese Gnad/ und verzeichne sie mir alle nach einander. Darauf sagte Christus wiederum: Erhebe deine Augen

gen Himmel/wann du die unzählbare Sternē zehlen kanst/ so wirst du auch wissen deine zukünftige Creutz. Die Sternē seynd überaus groß/ und scheinen doch sehr klein / also auch deine Creutz werden sehr schwer seyn/ und werden doch denen/ die sie ansehen/ ganz leicht vorkommen.

Seyen sie wie sie wollen/ sagt Ewio weiters / erweise mir die Gnad/ und lasse sie mich erkennen. Wann du sie siehest/ vricht Christus ab/ rühm/ würden sie dir schaden/ ich will dir drey entdecken. Das Erste ist/ daß hithero dein Demüthigen / und deine Duffwerck aus freyen Willen/ und mit Ruhm und Lob aller die sie gesehen haben/ geschehen seynd/ von nun an werden sie von aussen über dich kommen / und werden dich zu Schand und Spott machen. Das Andere ist/ daß etliche Untrene sich dergestalten wider dich werden aufleimen / daß auch deine Freund / und die dich beschützen / darob werden zu leyden haben. Endlichen das dritte Creutz wird seyn/ die durre und geistliche Mißtröstung. Hithero bist du gewesen/ wie ein Kind/ das an den Brüsten der Mutter hängt/ und mit himmlischer Milch ernähret wird. Jetzt aber will ich dir diese Süssigkeiten benehmen / und

wirst arm und ausgedorrt verbleiben/ von GOTTE und deinen besten Freunden verlassen / auß daß du das Gelächter und Gespöck deiner Feinden/ und ihrens zu einem Raub werdest.

Ewio erdatterte ob dieser Verfassung/ und führe ihm der kalte Todten Schweiß durch den ganzen Leib/ wtriff sich darauf auf die Erben/ streckt sich Creutzweiß auß/ und bittet GOTTE aus innerstem seines Herzens/ ihn mit an ein so unerträgliches Creutz zu heffien in die Todten Angst / hörte er ein innerliche Stimm die ihm zuruffte: Sey beshergt/ ich will mit dir seyn/ und dir den Sieg mittheilen.

Von dieser Verückung an/ ist er überfallen worden / acht Jahr/ mit einer tödtlichen Krankheit die ihm schwerer war/ als wann er ganze Berg auf sich trüge. Neun Jahr lang plagten ihn die heftigste Versuchungen/ wider die Geheimnißten unsers Glaubens/ und zehen Jahr nacheinander / wurde er zur Verwirrung angereizt/ diese ganze Zeit hindurch vermeinte er/ er wäre nicht anders/ als eine verdammte Seele.

Er wurde angeklagt als ein Gottes Rauber/ als ein Betrüger / als ein Keger / und zu unterschiedlichen Zeiten/ unterschiedlicher Laster bezüchtigt/ die ihm oft/ und seinem guten Namen sehr nachtheilig waren/ ja auch in augenscheinliche Gefahr des Lebens gebracht haben. Einstens unter andern / wurde er von einem

Layen

Layen-Bruder angeklagt / der sein
Rath-Gefertigk war / als hätte er
wollen die Brücken in Elsas vergif-
ten. Alles Volk lieffe ihm nach mit
Häcken / Speissen / und andern
Waffen / aber GOTT errettete
ihn aus diser / und andern Gefah-
ren.

Kein größeres Creutz aber hatte er
mit / als die Schmach einer verruch-
ten Weib / die er sich fast bemühet
hatte / aus ihrem Sünden-Busch
aus zu reißen / die brachte ihr Kind
für das Krieger / und ganz unvers-
chämt versicherte sie / daß dessen
Vater Sulso wäre / und daß er sie
geschwächt und geschwängert hätte.
Diser Streich war um desto uner-
träglich / diesem H. Mann / als der
Tod selbst / wegen der Schand / die
sich auf den ganzen Orden erstreck-
te / und wegen der Unbild / so er zu
Haus aussehen müste / allwo jeder
mann ein Abscheuen ob ihm hatte.
Doch nahm er mit Lieb und Demuth
dieses Indan / und bestellte
ihm ein Säcklein.

Erdlichen nach langer Gedult und
großem gesammleten Verdienst hat
GOTT all diesen Nebel verjagt /
und Sufonis Unschuld klärtlichen an
den Tag gebracht. Dis ist die rechte
Eigenschaft der unendlichen Güte /
Feit / und Weisheit GOTTES /
daß er erzeuge den Glanz seines
Lichts in den spitzigsten Dorn-Bü-
schen / und seine größte Wunder

Werk in den größten Ansehens
in seiner Heiligen / sochten nicht
so lang du GOTT auf deiner Sei-
ten haben wirst.

f. 4.

Wollst du ohne alle Weinlichkeit
indan du anlehest / daß die gedul-
dige Freund GOTTES so ersehens-
lich / und grausam herzennoth
werden? Betrachte die ungeschö-
ne Zahl der Blut-Zeugen Christi
in allen Ebn reichem und kün-
dschaften der Welt / so woch in sie
die eine heilige Hg und Eifer zu
dem Leiden machen.

Du wirst tausend ansehnliche
Kämpfer Christi JEZU finden /
die unter der Verfolgung Dico-
tiani mit ihrem Blut das Egypti-
sche Land besenchtiget haben / und
zwanzig tausend / die unter eben die-
sem Tyrannen die Stadt Nicome-
dian zieren. Du wirst dich über
Armeniam verwundern / alwo ein-
emahl zehn tausend Soldaten
CHRISTEN an das Creutz
sendt gebestet worden / aus Be-
ehl Adriani des Kaiser. Du
wirst dich Recht haben alwo
Rom über drey hundert tau-
send von des Glaubens Wägen
gebracht / wie Vostius bezeugt /
und in der ganzen Christlichen Ec-
clesiastischen Kirchen wirst du mit
Aria und Constantino zählen den
säufftig eifrig Märtyrern.

Epi

sey versicheret / mit so vielen
wirkt du in guter Gesellschaft unter
dem Creutz / Fahnen / Christi streiten /
laß das Herz / und Gemüt nicht fal-
ten / aus unzeitlicher Furcht / sehest du
in einem Alter / wie du willst / seye
männlichen oder weiblichen Ge-
schlechts / seye von hohen und niede-
ren Stand / wiest du allezeit deines
gleichens unter ihnen finden / aus-
denen unzählbare nicht so viel Bey-
hilff ritterlich zu leiden gehabt ha-
ben / als du hast.

1. Bist du von hohem Geblüt
entwachsen / so haben den Todt umb
Christi Willen ausgestanden der
heilige Hermenegildus Königs aus
Spanien Sohn. Die heilige Dym-
na ein königliche Tochter aus
Schottland. Der heilige Olaus
König in Norwegen. Maria Kö-
nigin in Schottland / die heilige
Kaiserin Serena / sieben vñ zwanzig
Päbst / und viel andere Fürsten /
theils weltlichen / theils geistlichen
Standts. Warum dann solist
du häßel seyn / und dich beschwe-
ren / kleine Kinder / Poffen zu erdul-
ten / deren du dich schämen würdest /
Wann du sie soltest vor ehrlichen
Leuten erzehlen.

2. Vielleicht bestürget dich dein
junges blühends Alter? die heilige
Agnes wurde mit eilff Jahren umb-
gebracht mit zwölff Jahren die hei-
lige Melitta und heilige Aquilina /
die heilige Basitissa mit neun Jah-
ren. Thomas ein Japaneser / und
ein anderer nur vier-Jährig. Die

se zarte und unschuldige Kinder
haben verspottet die Tyrannen / die
Speiß / Creutz / Feur / Ruthen / Ed-
wen / und alle Henckers - Zünd-
wie? wirst du allein erschrecken an
dem ersten Wörtlein des Leidens.

3. Siehe an Eys graue Leut / die
vor alter und Leiblicher Schwach-
heit ganz erschöpft seynd / auch dise
trogen die Höll und sein Grausam-
keit. Der heilige Dorotheus / der
Priester hundert und sieben-Jährig /
hat ein erbarmlichen Todt ausge-
standen / und zog in Verwunde-
rung seine Henckers - Knecht selbs-
ten. Also auch der heilige Eufig-
nus der Soldat / der hundert und
zehen Jahr alt ware / der heilige Si-
meon Bischoff zu Jerusalem hun-
dert und zwanzig-Jährig. Und wir /
yfuß der Schand / in unserm besten
Alter wollen zurück lauffen und su-
chen wie wir ruhig seyn können / und
uns jederman wohl halte / als wann
uns unser Orden fast verbunden /
und viel schuldig wäre.

4. Laß uns in die Fußstapffen der
Märtyrer treten / wann wir der
Märtyrer-Cronen erreichen wollen.
Laß uns bereit seyn / von jedermän-
niglich ohne Unterscheid zu leiden /
und laß uns unser Absehen auf
GOTT allein haben / der uns mit
väterlicher Hand alles auferlegt /
was wir vor Creutz zu tragen haben.
Der heilige Genceläus ist von sei-
nem eigenem Bruder Holeslaus er-
mordet worden. Die heilige Acthe-
mia von ihren Bruder Maximia.

Alle Leut.

10.
Von ihren
Eltern un-
gebracht.

no dem Kayser. Die heilige Dimpna von ihren eighen Vatter mehr andere von ihren Eltern / und Befreunden. Achte nicht von was einer Seiten die Sein auf dich fallen. daß sie seynd föhlich und werden und zu einer ewigen Eron dienen.

§. 7.

11) Die Lafterhafteige müssen auch leiden.

Bilde dir nit ein/daß das Creutz und Leiden/ auch Trübsaal auf die Welt nur an die Diener Gottes kommen/dieses seind unablässliche Gefährten / und Angang der menschlichen ganken Natur/ seithero sie durch die Sünd verderbt worden.

1. Die Heiligen/sagt der Heilige Augustinus/leiden grosse Härte/Ungefährlichkeit der Winden/das gefährliche Drausen der Wellen / und unzählbar viel Gefahren in Saftlungen der Reichthumben.

2. Die Ehrgeizigen nehmen gedultig auff abschlägige Antworten/ Mahölichkeiten/Schimpf u. Verachtungen. Sie demüthigen sich vor einem jeden und begehen tausendley unziemende Thorheiten / und unterwerffen sich allen ewendlichen Widertwärtigkeiten / damit sie ein Würdigkeit erobern / die nur ein Jahr / und bis weilen nit so lang währet/ wie Tertullianus darthut.

2. Die Ehrgeizigen nehmen gedultig auff abschlägige Antworten/ Mahölichkeiten/Schimpf u. Verachtungen. Sie demüthigen sich vor einem jeden und begehen tausendley unziemende Thorheiten / und unterwerffen sich allen ewendlichen Widertwärtigkeiten / damit sie ein Würdigkeit erobern / die nur ein Jahr / und bis weilen nit so lang währet/ wie Tertullianus darthut.

3. Gerson/ Cansler der hohen Schut zu Paris / nonnet gar recht und billig einen der seinen Willen nachgehret/einen Trufels Mar-

tyrer/so viel muß er ausstehen/ biß er was eines Berths erkaufft.

Die Hoff Junckern seind so armsechtig/daß/wie Suevarra / der lang bey Hoff gewesen/bezeugt/ sie in einem armseigeren Stand seind/als die man auf die Galleren schändet.

5. Betrachte die Kauffleuth in ihren Läden / die Rechtsgelehrten / und Vortpreeher in Rechtsbüchern bey ihren Büchern / und gansen Kisten voll Bieff/die Handwerckleuth in ihren Geschäften/die Baren/bey ihrem Vffzug/alle Menschen in ihrer Hauff/Wirthschafft seind/dise ohne Mühe/und schwignitfrage sie selbstien/ und höre/was sie die sagen werden/du wirst nichts hören als seuffzen / und weinen / klagen und heulen / zanken und Missethungen/ganze Karren voll Angsch/ Verlust der Gütter / der Ruh und der Ehren.

Wißt du allein in deines Kämmers wie ein Eyvogel auff dem weiten Meer in seinem Nestlein seyn / und nur andere scheiterend ansehen / und doch nit ein eingiges Tröpfchen gesaltzenes Wasser verkosten/Wollen dann alle Menschen zu der Welt verdambt seind / und zu unterschiedlichen Leiden / nim an die Creutz/die dir Gott zuschicket. Käuffe sie gang ehrenbietzig lege sie mit Gedult auf deine Schulteren / laß mit Freuden auff dein Herz / und vereinige dich mit dem Willen deines Herrn/deines Meisters/dines Vatters/deines Gottes.

Got ist getreu / sagt der heilige Paulus / er wird nie zugeben / das du versuchst weidest / mehr als deine Kräfte zu tragen können. Ein guter Christ der streitet wider den Schmerzen / wider die Verfolger / wider die Peinen und Widerwärtigkeiten / wird Gott ein schönes Schauspiel / sagt Minutius Felix / es wird ihm nicht weniger ein wohlgefälliges Spiel seyn / wann er ansieht einen eifrigen Geistlichen / der gern annimmt alle Trübsal / die er über ihn verhängt / und noch dazu mit dem heiligen Francisco Xaviero der Indischer Apostel aufschreiet amplius Domine amplius! Er / noch mehr / noch mehr / o Herr!

Ich hab mit höchster meiner Verwunderung einen Bruder unserer Gesellschaft zu Verdun gesehen / der von oben des Altars / herunter gefallen auf das Pfaster / durch welchen Fall er den Kopf zerspalten. Ich lieffe zu / und machte ihm das heilige Creutzzeichen / auf die Stirn / als bald er wider zu sich kommen / schrie er mit lauter Stimm auf: Benedicam Dominum in omni tempore. Ich will Gott zu allen Zeiten preisen und zubezeugen / das er den Schmerzen nicht acht / ware er unbiutig sein Arbeit wieder für die Hand zu nehmen. In diesem Fall starbe er etlich wenig Tag hernach / Gott dankend / das er ihn zu sich nehme / in einem solchen Alter / bey

dem er nicht mehr tauglich gewesen wäre / viel zu Arbeiten. Er schätzte / und sehr billich / für ein sonderbare Genad / das er hat können bis an sein End gebraucht werden / zu den Diensten des Ordens seiner lieben Mutter.

§. 6.

Zu dem dritten soll einen Geisteslichen bewegen / die Widerwärtigkeiten dieses Lebens gedultig zu übertragen / der grosse Nutzen / den er daraus haben kan / sich von seinen Sünden zu reinigen / mehrer Gnaden von Gott zu erlangen / und sich mit allen Tugenden zu versehen.

Der heilige Augustinus lehret / die Widerwärtigkeiten seyn für die Böse / was das Feuer dem Stroh und Heu ist / für die Gute aber seynd sie / was das Feuer dem Gold ist / das Feuer verzehret das Stroh / und verbrennt es zu Aschen / das Gold aber reiniget es in dem Feuer-Ofen.

Der heilige Megidius Layen-Bruder / aus dem Orden des heiligen Francisci / gibt hierüber viel gar schöne Lehr-Stuck. Alle die willig und von Herzen aus Liebe Gottes leiden / werden bald ein grosse Gnad / von seiner unendlichen Güte erwerben / und werden über die Welt herrschen / indem sie schon einen Fuß in dem Himmel haben. Der Mensch ist um so viel größer / oder kleiner vor Gott / umb so viel mehr / oder minder

Act 2

et

er geduldig ist. 3. Es ist nützer u. ansehnlicher ein grosse Schmach aus Liebe unsers Heylands erdulden / als täglich hundert hungerige Speisen / und viel Wochen an einander Fasten bis die Stern an dem Himmel aufgehen. 4. Es ist ein Eitelkeit / und umbsonst / wann man den Leib schier zu todt teitet durch Wachen / Fasten / und andere Strenghheiten / wann man in der Schmach / un Unbild nit will geduldig seyn / welche Gedult mehr die Sünden auslöschet / als ganze Zähren Näch. Difes seind Lehen eines Bruders und eines Heiligen / bemühe dich zu seiner Heiligkeit zu gelangen / weilen du ebenfals ein Bruder bist / wie er.

Maria von der Menschwerdung ein Carmeliterin / und Layen Schwester schätzte nichts so hoch / als umb Gottes Willen veracht zu werden. Sie sagte gemeinlich / daß uns kein Sach mehr nutzen könne / und daß ein Mensch / der ein rechte Wurzel und gute Gewohnheit in diesem Staffel der Gedult habe / in die Höhe steige / und wunderfalsame Schritt in der Tugend und Heiligkeit mache.

Dif ware auch die einhellige Meinung aller Heiligen / und haben die Gedult gefest / als ein Grund / Fesse / und Stügen aller Tugenden. Der Heil. Cyprianus hat ein gankes Buch darvon geschriben / wo er mit Eiffer und Wohlredenheit erzeigt / daß die

Gedult alle Laifer ausschließet / die Tugenden mehr / in der Seel erhalte / und sie zu Früchten bringet / welche Werck seynd der Göttlichen Gunst und Gnad.

Unter andern sagt er: Die Gedult macht uns bey Gott angenehm / und erhalte uns auf dem Weg der Vollkommenheit. Sie mäßiget den Dorn / zämet die Zungen / leitet den Geist / erhalte den Frieden / bewahret die Zucht / bricht den Anlauff der Begierlichkeit / treibt zu ruck die hoffärtige Geister / löschet aus das Feuer der Unreinigkeiten / haltet innen die Macht der Reichen / hüffe und tröstet die Nothdurfft der Armen. Bewahret die Keuschheit der Jungfrauen / die arbeitsame Keuschheit der Wittwen / die bergliche Liebe der Eheleute / sie macht demüthig in Hülff und Wohlfahrt / stark in Widerwertigkeiten / freundlich und holdselig in den Schwachen und Unbilden. Sie lehret uns verzeihen allen demenigen / die uns belaidiget haben / und mit um Verzeihung bitten / alle die denen wir was leids zugefügt haben. Sie überwindet die Anfechtungen / übertraget die Verfolgungen. Bringt vollkometlich zu dem End der Widerwertigkeiten u. Peinen. Sie bekräftiget Grund / Feste die unsers Glaubens sie mehret und wernet unfer Hoffnung / sie leidet alle unfer

Wort

Werd / damit wir in die Fuß-
 stapsen unsers Heylands / und
 Seligmachers treten / und uns
 fere Fuß in die mit seinem Blut /
 und mit Dornen / die er getras-
 gen / aufgezeichnete Fußtritt se-
 gen können / sie erhalte uns in
 dem Stand der Kinder Gottes /
 durch ein Heilige Nachfolg der
 Gedult unsers Vatters / dieses
 sind die Wort dieses grossen Leh-
 rers.

Der H. Dadochus erklärt
 die Würkung der Gedult / durch
 ein andere leichte Gleichnuß / das
 Wachs sagt er / erweicht sich bey
 dem Feuer / damit man die Bild-
 nuß des höchsten darein drucken
 könne / und unser Seel erweicht
 sich bey dem Feuer der Trübsaa-
 len / damit wie darein drucken
 die Bildnußen der Tugen-
 den.

Der Heilige Antonius bringt
 ein andere bekannte Gleichnuß
 auff die Bahn / damit er zeige
 das Ubel / welches aus der Ange-
 dult entspringt. Er hörte aus
 dem Mund seiner Geistlichen viel
 Wuts / und Lobs von einem Bru-
 der sagen / er aber wolte erfah-
 ren / ob er ein rechte Tugend ha-
 be / und ein Unbild gedultig ü-
 bertragen würde. Er befande
 aber daß selbiger gleich in dem
 ersten Angriff zausste / darauff
 sagte er leuffend : Dieser arme
 Bruder ist gleich einem Haus /
 das einen schönen Eingang

hat / aber in welches die
 Dieb von hinten herein kom-
 men.

Dieser grosse Heilige / der wohl
 erfahren ware in Durchgründung
 und Unterscheidung der Seelen /
 sagte ein andersmahl zu dem
 Abbt Ammon : Du hast noch
 weit heimb / wann du die
 Forcht GOTTES in völliger
 Vollkommenheit haben
 wirst. Ammon fragte ihn /
 was für einen Weg er dann
 antretten müsse / zu seinem Auf-
 nehmen.

Der Heilige Antonius zog
 ihn aus seinem Kämmerlein /
 zeigt ihm ein grossen Stein / und
 sagt ihm : Gehe hin / komme
 mit Schmachreden über dis-
 sen Stein / und schlage auch
 etlich mahl darauff : Da er es
 gethan / was? sagt der Heilige
 Antonius / hat dir der Stein
 was geantwortet? oder sich
 beklagt? Nein / antwortet
 Ammon / da sagt endlich der Hei-
 lige : thue eben dieses / und be-
 mühe dich auff diesem Staffel
 der Gedult zu kommen / daß
 du dafür haltest / man thue
 dir kein Schmach an / wann
 man dich angreiffst / und übel
 mit dir verfähret.

Ein anderes mahl kamen et-
 liche Brüdern zu ihm / und be-
 gehrten / er wolte ihnen ein Geis-
 tliche Lehr halten / die zu ihrer
 Seelen

Seelen Heyl nutz wäre. Ditem
 sagte er: Ihr habt die heilige
 Schrift gehört / und wisst ge-
 nugsam die Gebot / und Räht
 unsers Heyland: Diß ist genug
 zu eurer Unterweisung / und
 Vollkommenheit. Da sie aber
 inständig anhielten / setzte er hinzu
 ihr wißt den Spruch des Evan-
 gelii: Wann auch einer auf ein
 Wang schlägt / so biete ihm auch
 das andere an / damit er euch
 darauf schlagen könne / wann es
 ihm geliebig ist / folget diesem
 Rath / und er wird euch nugen.
 Sie antworteten also bald / diese all-
 zugrosse Gedult seye ihnen ohn-
 möglich. Auf das wenigste / sag-
 te wider darauf der Heilige / so
 reicht ihm doch eben das Wang /
 das schon einen Streich empfan-
 gen hat / sie befanden aber / daß di-
 ses noch schwächer wäre. So
 sagte der Heilige abermahls: Was
 ihr so schwach seyd / daß ihr diese
 herrliche Tugenden nicht könnt
 in das Werk stellen / so ent-
 schließt euch doch wenigst / Bö-
 ses nicht mit Bösen zu vergelten.
 Da er aber sahe / daß sie auch in
 diesem sich noch weigerten / welche
 doch ein sehr gemeine Lehr / auch
 für die Welt-Leut ist / befahle er sei-
 nem Jünger / er sollte ihnen also-
 bald das Essen zubereiten / weil-
 len sie sehr schwach wären / darauf
 lehrte er sich zu ihnen mit einem
 ernsthaftigen Gesicht / und sagte
 ihnen deutlich / und mit gutem

Nachdruck: Wann ihr werdet
 diese / noch jenes könnt / was
 plagt thranich / dann mit unris-
 gen Fragen: gebe ein jeder wi-
 der in sein Clausen / und lere
 GOTT / daß er ihm von seiner
 Schwachheit abhelfen wol-
 le.

Clemens von Alexandria / hat
 mir ein großes Wohlgefallen ge-
 than / da er geschrieben hat / daß die
 Forcht / und die Gedult zwey Co-
 adjutores, oder Mithelfer unsers
 Glaubens seynd. Wann du die
 Gedult hast / wirst du ein ansehn-
 licher Coadjutor, oder Mithelfer
 seyn des geistlichen Standes in dem
 du dich befindest. Und ohn diese
 be wirstu vielmehr ein Niederdrück-
 und Verwirrer des geistlichen
 Standes seyn / als ein Mithel-
 fer.

s. 7.

Die vierte Afsach / die einen
 Geistlichen bewegen sollen / daß er
 sich bekeiffe / und fast demüthig
 gedultig zu werden / ist die angeho-
 liche Vergeltung / die in dem Him-
 mel auf die Gedult wartet / wie
 auch die Macht / die sie hat das
 Menschen bald ohne Feg-Feur
 hinauf zu heiffen. Die Gedult
 ist an statt des Feg-Feurs auf
 dieser Welt / aber sie kan nicht
 verdienen / und ein herrliches
 Kron ausziehen / welches in der
 anderen Welt geschehen kan / in
 dem Feg-Feur nicht.

Lehret.

Der Heilige Paulus vertrauet allen Christen ein Geheimnuß welches also lautet / keiner wird geköhnt werden / der nit streitet gemäß dem Befah / so uns unser Selbhere vorschreibet.

Die Heilige Agnes setze auff das Haupt der Heiligen Brigitta ein Cron / die aus sieben köstlichen Steinen gemacht ware / sie darmit zu belohnen wegen der Gedult / die sie in unterschiedlichen Gelegenheiten erzeigt hat.

Die Heilige Eusebia / erschiene nach ihrem Tod / mit einer sehr schmerzenden Cron / auf deren mitten ein Creuz stunde / in welchem viel Seelen eingekafft waren / damit erwiesen würde / daß die Creuz / so sie gedultig übertragen / die diese schöne Cron verdient hätten.

Der Seelige Henricus Suss // nach bey Leibzeiten in größten seiden Schmerzen gesehen / mit Rosen gekrönet / deren ein Theil roth / der andere weiß ware / und dis wegen seiner Gedult / und Keuschheit. Er selbst sah in seiner Verquickung vier große und schöne Rosen / die ihm die zwö Hand / und Füß bedeckten / nachdem er gefragt / was dieses Sinnbild bedeuete / höret er ein Stimm / die ihm sagte / er müsse noch mehr Creuz tragen / die ihn vor Gott schön und angezehret würden machen.

Auff dieser Welt wachsen Feisre Rosen ohne Dörner / und

vor GOTT seind keine Dörner ohne Rosen / wann man sie beherget angreiffe. Darumb sagte Alphonsus Rodriquez / ein Bruder unserer Gesellschaft / daß der Verdienst einer Heiligen Gedult / ein unvergleichliches Gut seyen.

Die Heilige Catharina von Senis zoge die Schmerzen allen Süßigkeiten vor / ja allen Wohlsten der Welt. Unser Heyland biere ihr an / zwey Cronen / eine von Gold geschmolzen / die andere aus Dörnern gestochen / und ließe ihr die Waal. Sie ohne viel Besinnens / nahmte behendt u. mit grossen Effer die Dörner / und druckte selbe gangtieff in den Kopf hinein. Sie wußte nemlich // daß das Licht der himmlischen Belohnung / uns umb desto mehrer anscheine / umb so viel weitere Löcher oder Fenster den himmlischen Strahlen die Spie der Dörner uns eröffnen.

Die tugendreiche *Maabilia* ein *vita 53.* Mutter des Heiligen Edmund / *Edmundi.* ware ihr also streng / daß sie ein Bus-Kleid antrage // so ihr den ganzen Leib bis auff die Füß bedeckte / und oft legte sie noch darüber einen eisernen Harnisch an. **G O T T** herentgegen tröstete sie / indem er ihr gezeigt die Verdienst ihres Sohns Edmundi. Sie sah ihn mit Dörnern gekrönet / die ihre Strahlen und Feuer bis in den Himmel aufschickten / dieser Heilige **Bischof**

Bischoff von Candelberg / stärckte
sein Gedult in Buß: Wercken/ und
Abtödtungen / durch ein tägliche
Betrachtung des leidenden Hey-
lands/ der ihme erschienen wars/ und
anbefohlen hatte/ er soll an ihn ge-
dencken.

Was wir begierig seynd gekrönt
zu werden/ so lasset uns den Streit
nicht sühnen/ suchen und bleiben müß
sen wir schlecht / und Gott/ unser
gerechter Richter / wird uns alles
treulich vergelten. Lasset uns erweh-
len die Arbeit/ und Verschmähung/
und er wird uns geben die Freud
und erwünschte himmlische Beloh-
nung.

Carolus der fünfte König in
Frankreich/ ließe auf ein sammetes
Rüß legen seinen Scepter/ und ein
guldene Kron / und auf ein ande-
res ein Beckel/ Hauben / und De-
gen/ darauf befohle er seinem Sohn
Carolo dem sechsten/ eines aus bee-
den zu erwählen. Diser junge Fürst
ohne viel Besinnens/ ließe alsbald
zu der Beckel/ Hauben/ und De-
gen/ und da man ihn fragte / warum-
ben er also erwählt hätte/ antwortete
er vernünftiger/ als man von ei-
nem Kind erwarten kunte. Der
Degen erobere und beschütze
Scepter und Kronen.

Es wissen die Märtyrer woh/
daß ihnen die Kron nicht entgehen
konne/ wann sie mit freudigem Her-
zen leiden/ wie es daß augenschein-
lich erwiesen worden/ bey den vier-

zig Beccenten. Dese Gewisheit
hat zwangigtaufend Christen in
Zaponia / umb die Stadt Arma
dahin bewegt / daß sie sich dem
Wätterich zu dem Degen und
Todt anerbotten haben.

Zu Zeiten des Kayfers Diocle-
tiani wolien zwangig taußend
Märtyrer lieber in der Kirchen zu
Nicomedia verbrennt werden/ als
den Glauben verläugnen/ und als
frey/ und von dem ganzen Heuffen
gnadet heraus gehen. Bey meh-
render eben diser Verfolgung/ er-
te Egypten hundert un fünfzig tau-
send dergleichen himmlisch/ Selb-
opffer her / und das Blut der
Heiden berührte das Heil der E-
gyptier/ und Mehren dergestalt
daß sie ihre Jahr/ Zahl anfangen
herzunehmen von dem Jahr / da
dise heilige Märtyrer gelitten ha-
ben / welches sie auch nemeten das
Jahr der Ehr/ und des Sieges.

Der heilige Augustinus/ Bischoff des
heiligen Francisci / schreibe als Er
eines Christen und eines Bewun-
den der Gedult/ zu. Man gelange
sagte er / zu der Ehr / durch die
Unehr / zu der Ruh / durch die
Arbeit / und zu dem Gewinn
durch den Verlust. Darumb
gange er über einen Bruder ziem-
lich scharff aus / umb daß sich selb-
ger beklagte / als wäre die Arbeit
so man ihm befahle/ zu groß/ und so
schwehr. Es ist wider alle rich-
te Vernunfft/ sagt er ihme/ sich in

dieser Welt nicht wollen demütigen und doch wollen in der andren die ewige Ehr erwerben/ ein Ruhe wollen suchen/ und der Arbeit nicht wollen nachgeben/ eine Vergeltung in dem andern Leben wollen gewinnen/ und in diesem nichts verliessen.

Unser Bruder Franciscus von dem Garten/ erkannte wohl den Nutzen der Gedult/ dahero dann geschicket/ das er innerhalb funffzig Jahr/ die er in unserer Gesellschaft zugebracht/ nicht die mindliche Ungedult hat verspühren lassen/ noch einigige Weigerung in dem/ was ihm befohlen ware.

Gulielmus Saltamochius/ der auch ein Bruder unserer Gesellschaft ware/ in Betrachtung/ das die Zeit des Leidens kurz/ der ewigen Belohnung aber lang seyn/ stunde ganz behergt aus/ die spitige Degen/ Stich/ die ihm die Reiter zu Albenac durch den Leib trieben/ und schrie auf: Gedulde dich mein Leib/ gedulde dich ein wenig als hätte er gesagt: Es wird bald ans seyn/ diese Grausamkeit wird ein End haben/ und die Gütigkeit meines Gottes sein Gerechtigkeit und Freygebigkeit wird nie kein End haben.

Der heilige Martyrer Flavia/ mus sahe den sieghafften heiligen Coppranum/ der ihn in seiner Vergeltung also anredete: Wann unser Geist in dem Himmel ist/

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

so empfindet unser Leib die Schmerzen nicht anderst/ als wären sie in einem andern Leib/ und ist die Empfindlichkeit sehr klein und leicht zu übertragen/ wann sich die Seel ganz in Gott versenckt/ und ihm von Herzen geschenckt hat/ darauf gienge er zu der Nichtstarr mit Freuden/ und wohlgemuthet/ und empfieng die Belohnung der Unsterblichkeit/ durch den Tod selbst.

Die Schmerzen/ die ein andere Martyr seynd/ versichern uns auch des Himmels/ welchen uns die Wohlthät sehr zweiffelhaftig machen. Die heilige Jungfrau Ida/ aus Irroland/ die in hohen Ansehen ist/ wegen ihrer Heiligkeit/ und Wunderzeichen/ wurde angesprochen/ sie solte ein Föchterlein gesund machen. Sie versprache ihr zu helfen/ wann die Eiteren/ die so streng bey ihr anhielten/ wolten/ das das Föchterlein in den Sünden sterbe/ und verdankt würde/ herentgegen versicherte sie dieselbe/ wann sie selbiges in ihren Schmerzen/ und Kranckheiten lieffen/ würde sie ein Kind der ewigen Seeligkeit werden. Da ware dan der Schluss bald gemacht/ die Kranckheit verblibe/ und das Föchterlein hat durch ihr Leiden/ und den Todt den Himmel erworben.

Last uns von GOTT nicht gar zu hitzig begehren/ was vielleicht uns zu ewigem Unheil gereicht/ sondern mit dem heiligen Augustino

SSSS

stino

fino zu ihm ruffen: auge dolo-
rem, auge patientiam. Mein Gott
und mein Herr, dein Gerechtig-
keit mehre meine Schmerzen/
aber auch dein Barmherzigkeit
mehre meine Gedult.

§. 8.

Der süffte Natrieb / den ein
Geistlicher zu der Gedult haben
soll, ist die Krafft und Stärke di-
ser Tugend / ihn vor dem Feg-
feuer zu bewahren.

Surius. 29.
Martii.

Der Heilige Eustachius Euro-
pischer Abbt ware s. hr gedultig
in unterschiedlichen Widerwertig-
keiten / sein lebenslang hindurch / u. die
letzte dreysig Tag / die er mit einer
sehr schwehren Krankheit behaf-
tet ware / zur Belohnung diser
seiner Gedult / entgieng er in
der anderen Welt dem Fegfeuer /
und bestige den Himmel schnur-
geradt.

Die Heilige Joanna / Königin
aus Frankreich / die die Hochzeiten
der Welt verliesse / und den Or-
den der Verkündigung gestiftet /
sagte das Capitel / oder die Ab-
straffung seye den demütigen
Closterfrauen anstatt des Feg-
feurs.

Da der Heilige Gregorius ver-
folgt wurde von Mauritis dem
Kaysen / schriebe er ihm / er erweise
ihm hierinnen das größte Wohlge-
fallen / weilten er in Anschung seiner
Sünden / verhoffe vermittelst die-

ser Verfolgungen werde er von
GOTT in dem geistigen Ge-
richt mit verdammmt werden. Ein
so heldenmütige Demuth gewon-
ne diesem Fürsten das Herz ab / und
GOTT zeigte ihm in dem Traum
einen Geistlichen / der ein bloßes
Schwert in der Hand hatte / und
ihme den Todt andrehte / wann
er nit auffhörte einen so Heiligen
Mann zu verfolgen.

So nimme dann von der Hand
Gottes alle Widerwertigkeiten
und Beschwernissen / die dir be-
gognen werden / und selgendes / in
den Händen der Englen / gerad
den Himmel tragen lassen / wie er
dem Heiligen Nodua in Fran-
land gethan hat. Dieser eynige
Diener Gottes ware also gedultig /
dass er sein lebenslang keinen
Menschen Übels nachgemünset
noch auch jemahlen von einem Ü-
bel geredt hat. Er hatte allezeit
mit Freuden die Widerredtigher-
ten und Trübsalen angenommen
so wohl als das Glück und Wohl-
fabet. Darum versambelten sich
die Engel in grosser Anzahl / um
in der Krankheit und Todt be-
zusehen / wie auch ihn / in das Ort
der Freuden und der Ruhe zu be-
gleiten.

§. 9.

Sechstens soll uns gedultig
zu einer beherrigten Gedult
treibende Erinnerung deß Gedults

und Creuz unsers Seeligmachers/
und Erlösers IESU CHRISTI
su. Es dürstet ihn so heftig nach
unserm Heyl/ daß er den Kelch sei-
nes Leidens/ für den süßsten und
angenehmsten Wein hielte/ daß
er den heiligen Petrus rauch ange-
fahen/ und einen Satan oder Ver-
führer genennet/ da er ihm rathete/
diesen Kelch nicht zu trincken.

Es ware vonnöthen / daß diser
allmächtige König / umb in sein
Reich einzugehen/zuvor leide/ und
wir wolten hinauf steigen mit En-
gels-Flügeln/ oder von ihnen doers
hin auf den Händen getragen wer-
den/ noch den Rücken an einige Ar-
beit spannen. Er schreyet uns ab-
len zu: Wann mir einer folgen
will/ so nehme er sein Creuz auf
sich/ und der Apostel mahnet uns/
daß wann wir mit ihme herr-
schen wollen/wir mit ihme auch
Leiden/ und Gedult haben sol-
len.

Der Lehr-Jünger ist nicht besser
als der Meister/ soll auch nicht zärt-
ler und häckler gehalten werden.
Dij ist was er von uns begehrt. Er
erscheine der heiligen Catharina von
Senis/machdem sie von einer lang-
weiligen und verdriesslichen Anfech-
tung erlediget worden / an das
Creuz angehängt/ und sagte ihr:
Mein Tochter Catharina / du
sichest / was ich deinetwegen
ausgestanden hab/ weigere dich
dann nicht/ auch etwas aus Lie-
be meiner zu leiden.

Dises Lehr-Stück wurde auch
dem seligen Henrico Suso gege-
ben / in der Schul der vollkomme-
nen Aufgebung/und Verlaugnung
seiner selbst/in die er von einem En-
gel in einer Verzückung geführet
worden. Das Hauß / so er dar-
mahls gesehen / ware in Gestalt ei-
nes Klosters erbauet/ der Vorsteher
desselben unterwiese ihn / daß er
durchaus in allen Sachen/ müsse
nachfolgen Christo IESU / durch
ein wahre Beförderung der Ehe
Gottes in den Widerwärtigkei-
ten / so wohl als in der Glückselig-
keit / und in einer gänglichen Ver-
laugnung seiner selbst/ in allen
Begebenheiten.

Ein anderes mahl erschine ihm
der Heyland/an dem heiligen Licht-
mess Tag/ und in der Gestalt eines
holdseligen Kinds/ und sagte ihm:
Was du ein Creuz wirst auf dei-
nen Schulteren haben / begeh-
re niemahlen/das dir selbiges ab-
genommen werde/ sondern tra-
ge es mit grosser Beharrlichkeit
bis in das End. Folge / sagt er
ihm weiter / einer Jungfrauen/
welche Rosen abbricht/ dise laßt
sich nicht mit zwey oder drey be-
freidigen/ sie nimt mehr/ Strauß-
lein und Kränglein daraus zu
binden verhalte du dich eben al-
so / und so bald du vermerckest/
daß ein Creuz aufhöret / richte
dich / ein anderes zu empfan-
gen.

Es ist nicht vernünftig / daß
Es 666 2

Surius. 25.
Jan. c. 21.

Idem. c. 12

Idem. c. 4.
wei

weisen unser König von dem Creutz
mit hat wollen herunter steigen / wie
gleich die Nägel heraus ziehen / und
verwerffen / die uns daran heften.
Wie wollens machen wie der groß-
mütige / und demütige Suse / der
gar inständig seinen Erlöser bate /
er solle ihn lehren / wie er leiden
müsse. Einstens unterwiese ihn
der liebeiche Jesus ganz wunders-
barlich. Er stellte sich ihm vor Au-
gen in Gestalt eines Geceuzigten /
der sechs Flügel hatte / zween bedeck-
ten das Haupt / zween die Füß / und
die zween andere waren zu dem Flie-
gen ausgespannt. Auf den zween
unteren Flügeln stunden diese
Wort: nisi gern an die Trüb-
saal. Auf den zween untern folgende
trage das Creuz von Herzen
und gedultig. Auf den höchsten
zween; lerne leiden / wie Je-
sus Christus gelitten hat.

So bald dem Heiligen Ege-
rio Graffen von Arrian einige
Schmach / oder Trübsaal anstos-
fere oder zugesügt wurde / führte
er gleich zu Gedächtnuß den ge-
ceuzigten Heyland / und flohe in
seine Heiligste Seiten. Er vers-
cherte / als bald er in diese Bestung
kommen fürchte er keinen einzigen
Feind mehr / und jemehr man
ihme Schmerken / Verachtung /
und Creuz zusüge / jemehr Trost
und Süßigkeit empfinde er in sei-
ner Seel.

Es ist kein besseres Mittel / uns
unverwirrer zu erhalten / in al-

len Verfolgungen / Schmerken
Schmachten / und allerhand Trüb-
saalen / als das Creuz Christi /
in unser Herz pflanzen / und uns
mit seinem Heiligen und heiligma-
chenden Blut zu besprühen / durch
ein stete Betrachtung seines bit-
teren Leidens.

Ein Löw verheerte ein ganze
Landschaft / und waren alle Men-
sche in größter Gefahr. In der
fer richtete der Heilige Christo-
mus ein Creuz auf / und des an-
dern Tags in der frühe sahe man
den Löwen tod vor dem Creuz lie-
gen. Der Teuffel verliert alle
Kraft / wo sich das Creuz einfindet.
Christus hat diesen Menschen-
Feind in der ganzen Welt unter-
drücken wollen durch Creuz und
Leiden / durch eben diese Mittel hat
er den wahren Glauben ausgebrei-
tet und hellcheinend gemacht.

Der heilige Romanus hatte je-
nen geceuzigten Heyland in sei-
ner Gedächtnuß / da man ihm sei-
ne Lippen mit eisenen Hacken ge-
riffe / und er zu den Tyrannen und
Henckers Knechten sagte: Ich
dancke euch / daß ihr mir mehr
Wäuler öffner / durch welche ich
meinen Gott loben könne. Es
vielfältig mein Leib weerd geöff-
net seyn / so viel Mund weerd ob-
haben / die ihn / so lang sich mein
Leben erstrecken wird / loben
und preisen werden.

Bruder Alphonus Rodriguez
aus unserer Gesellschaft lehret

man solle Gott in den Trübsaalen/
und Krankheiten danken / weilen
er uns Mittel an die Hand gibt / uns
seinen Heyland nachzufolgen / der
aus Liebe unserer gelitten hat.

Dieses war die Heilige Übung
Bruders Thomasi / eines Layen
/ aus dem Orden des Heiligen
Dominici / der in allen seinen Wi-
derwertigkeiten auffschrie mit ei-
nem lustigen Angesicht / und in
den göttlichen Willen vereinigt
ten Heilen: Gelobe sey mein
Herr Jesus Christus.

Der Heilige Jacobus der Zeu-
te / auch Layen-Bruder gemeld-
ten Ordens / betrachtete täglich mit
großer Aufmerksamkeit / und An-
dacht / ein Geheimniß aus dem
Leiden Christi / durch dieses Mittel
wurde er vortreflich in dieser Zu-
gend der Gedult / und übertrug
mit Freud / und Lust seines Her-
zens alle Widerwertigkeit / die ihm
begegneten.

Christus der HERR erschiene
eintzels der Heiligen Lutgardis /
an das Creuz angenagelt / er umb-
fange sie / und reichte ihr dar sein
heiligste Seiten / daraus ein le-
bendigmachenden Saft zu ziehen /
sie trancke daraus sein Heiligstes
Blut mit solcher Begierd / und
Lust / daß sie darauf ihr ganzes Le-
ben lang kräftiger und freud ger-
in seinem Heiligen Dienst gewe-
sen / wann sie ein Geistlicher oder
leiblicher Schmerzen anstosse / fielen
sie auf ihre Knie vor den an das
Creuz gehesten Heyland / und da

se verzeuete worden / sahe sie ihren
Vielgeliebten / und die Wunden
seiner Seiten; zu diser nahete sie
mit dem Mund; und zog heraus
ein so grosse Süßigkeit / daß ihr kein
Creuz mehr schwehe fielen.

Die Erinnerung des Creuzes/
und des Leidens unseres Seeligmä-
chers hat die Märtyrer in ihren
grausamsten Peinen gestärckt / und
ihnen selbige lieblich und angenehm
gemacht. Die Heilige Jungfrau und
Märtyrin Dorothea schrie in ihren
höchsten Schmerzen; Sapientia / du
berühmst dich / wann du meinst /
du wollest mich durch deine an-
gerbane Peinen bewegen / den
Glauben zu verlaugnen / ich bin
bereit / alles aus Lieb meines süß-
festen Jesu / meines Gottes / und
Beantworts auszusehen.

Die Heilige Felicia da sie ange-
halten wurde Christus zu verlaug-
nen sagte ganz beherzt: Ich werd
meinen Vielgeliebten keineswe-
ges verlaugnen / der mich also ge-
lüt hat / daß obwol er der All-
mächtige / und Unsterbliche
Gott wäre / nichts desto weniger
hat wollen ein kleines Kind ge-
bohren; in seinen Leiden mit
Dörnern gekrönt; mit Essig an
dem Creuz getränkct / unendlich
schmählich umb meiner Sünd-
wegen umgebracht werden.

Der Heilige Petrus ermahnet
uns freudig und lustig zu seyn / wann
wir theilhaftig werden des Lei-
dens / unseres HERRN JESU
Christi /

Ada Mar-
tyrii.

1. Pet. 4.

Stiff Christl

Christi/ und diese Freud hat Gott seinem heiligen Blutzengen vergunnt. Der heilige Martyrer Procopius sagte: Der Jesum lieben/ kan nichts süßers finden/ als um Jesu willen leiden.

Der Ehrwürdige Vatter Carolus Spinola/ ein ritterlicher Martyrer aus unserer Gesellschaft/ der lebendig in Japonia verbrannt worden/ und in seinen Schmerzen ein unüberwindliche Gedult erzeigt hat/ ist vier Jahr in einer Gefängnis gelegen/ wo er die höchste Ungelassenheit gelitten hat/ nichts desto weniger empfand er da ungläubliche Tröstungen/ wie er folgender Gestalt selbst schreibt:

In una Epi-
stolarum.

Mein Ehrwürdiger Vatter/ o wie ein feines und annehmliches Ding ist es/ umb Christi willen leiden! ich hab durch eigene Erfahrung besser gelernt/ als ich es beschreiben kan/ und insonderheit in dieser Gefängnis/ wo das ewige Fasten ist/ und alle Reizten meines Leibs anfangen sich zu vertreiben. Lise selbst den übrigen Theil seines Briefs/ und du wirst darinnen befinden ein mit Liebe Gottes brennendes Herz eines Seraphins.

In hoc de
Holanis.
Vico c. 1.

Wann du fürchtest/ du sehest nicht beherzt genug zu dem Leiden/ wüßte dich zu den Füßen des Creutz und der liebevolle Heyland wird dich stärken. Die selige Veronica ein Layen-Schwester/ erhielt diese Gnad/ daß ihr erscheine der Gekreuzigte/ und mit Dornen ge-

krönte Jesus. Der sie erfüllt mit seiner heiligen Lieb/ und einer eifriger Begierd ihr ganzes Lebenlang zu leiden.

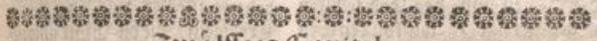
Gott der Allmächtige gibt nicht nur die Begierd zu dem Leiden sondern er findet sich auch gegenwärtig bey uns in dem Creutz und schreiet das Herz seiner Soldaten. Er ließe sich augenscheinlich sehen/ in den Gefängnissen/ und grauhaftesten Peinen/ von dem heiligen Clemens Bischoffen zu Ancona/ von dem heiligen Pantaleimon/ von dem heiligen Ephysio/ Hermilio/ Canterio/ und vielen anderen/ denen er geholffen obfigen.

Heßte deine Auge nicht so fast an die Größe un Schwere der Martyrertugenden/ die dich anstossen/ als auf die Kronen und Belohnungen die in dem Himmel auf dich warten. Unser Heyland besuchte den heiligen Geminianum da er schon sterben wolte/ und sagte ihm ein sehr edliches Wort/ so allen denjenigen taugen kan/ die viel zu leiden haben. Komme/ sagt er/ zu mir mein guter und getreuer Dienr/ ich will dich einführen in die Freude des Himmels/ weilen du gearbeitet/ geplagt und verfolget worden/ bis an das End deines Lebens.

Alle Kronen und Belohnungen der Welt seynd vergänglich/ und verschwinden da man meint/ man habe sie erst recht/ und nichts desto

weniger trachtet jederman mit
Händ und Füßen nach ihnen / ja
spricht kein Mühe / noch Arbeit sie zu
erwerben. Xerxes der Persianer
König sahe in dem Schlaf / und
darumb wie das er mit Del-Zwei-
gen gecrönet wurde / die ihre Blät-
ter in die ganze Welt ausbreiteten /
da er sich aber über dieses Glück
erfreute / verschwanke alles auff
einmahl. Diser König bemühet
sich fast in Griechen-Land / sein

Glück mehr und mehr fortzuse-
hen / aber da er umb sein Kriegs-
beer kommen / sahe er / das sein
Cron / nichts als ein Traum wa-
re. Die Cron Christi Jesu her-
entgegen ist steiff / unbeweglich /
und ewig / wann wir das Stechen
derselbigen erleiden werden / wer-
den wir auch derselbigen Süßig-
keit / und Glanz / in alle Ewigkeit
erfahren.



Zwölfftes Capitel.

Dieses wird weitläufftiger erwiesen in Be-
trachtung der Heiligen Blut-Zeugen
Christi.

Die siebende / und letzte Mes-
sach / die ich / uns in den Wi-
derwärtigkeiten dieses Le-
bens zu stärken / beybrin-
gen will / ist die Betrachtung der
Heiligen Märtyrer / die alle Glücks-
Güter verachtet / alle Heiligtun-
gen des Heilts / alle Wohlthun des
Lebens auff ein Seiten gesetzt haben /
damit sie sich mit ihrem gecreuzig-
ten Heiland und Erlöser vereinigen
kuntten.

Die ernstliche und öfter wieder-
holte Betrachtung / wird die viel
Nutzen. Es sagt gar weislich der
H. Valerianus: Was man in
dem Werck selbst lehret / wird
leichtlich in das Herz einge-
druckt. Der Weltweise Zeno nach
Diogenes Clementis von Alexan-
dria sagte: Damit ich mich zu
der Gedult berede / wolte ich lies-
ber ansehen einen Indianischen
Lehrer / seiner gewöhnlichen
Starckmütigkeit nach auf einem
angezündten Scheiter-Haufen
brennen / als anhören alle Wohl-
gestellte Gespräch der Griechi-
schen Weisen / die mich bereden
wollen / in meinem Schmerzen
gedultig zu seyn.

Noch tuglicher taugt mir der H.
Bernardus indem er sagt: die A-
postel haben in der gangen Welt
die Weisheit außeser die Blutes-
zeugen die Starckmütigkeit / un-
die Reichthiger die Gerechtigkeit.

Das in dem andern der Märty-
re geblutete Blut / ist ein ganz nütze-
liche